

Schweizer Berghilfe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **149 (1983)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ASMZ: Und wie steht es mit der artilleristischen Feuerkraft der zahlreichen Festungsanlagen? Ist sie zeitgemäss oder gibt es Erneuerungsbedürfnisse?

KKdt Franchini: Zahlen allein spielen nicht die entscheidende Rolle. Am Schluss des Zweiten Weltkrieges hatten wir sicher über 500 Festungsgeschütze. Diese Zahl wird per 1985 reduziert, weil gewisse Geschütze wegen Überalterung der Munition verschwinden müssen.

Es bleibt aber eine beträchtliche Anzahl Festungsgeschütze, die kriegstauglich sind. In gewissen Werken sind Sanierungen notwendig, damit die Mannschaft überleben kann.

ASMZ: Aber wir haben doch in den letzten Jahren ein Programm Festungsminenwerfer absolviert. Wie wirkt sich das aus?

KKdt Franchini: Die Spezialisten rechnen die Festungsminenwerfer nicht zur Artillerie, weil sie nur Punktfeuer schießen. Aber es ist eine ausgezeichnete, sehr gute Waffe auf Stufe Bataillon und Regiment. Die Anzahl der Festungsminenwerfer nimmt ständig zu, dort ist sicher sehr viel gemacht worden und es wird noch viel getan.

Weiter haben wir bereits eine erste Tranche Haubitzen eingeführt, sogenannte halbmobile Haubitzbatterien. Des weiteren werden gewisse Geschütze umgerohrt.

Ferner wird in gewissen Werken eine Aufstockung vorgenommen, meist bis zur Verdoppelung der Rohre. Das ist eine Arbeit, die wenig kostet. Die Geschütze haben wir und die Munition auch. Deshalb versuchen wir, diese Möglichkeiten maximal auszunützen. Schliesslich geht es beim Ausbau der Festungsartillerie um die Einführung weiterer schwerer Geschütze, die uns erlauben, den Kampf schon auf grosse Entfernung aufzunehmen.

ASMZ: Die Frage der mobilen Artillerie ist auch noch nicht gelöst. Man hört immer wieder neue Varianten. Zunächst sprach man von einem Gebirgsgeschütz, dem Light Gun, nun ist es abgeschrieben. Was soll als mobile Artillerie kommen?

KKdt Franchini: Leitgedanke ist: Es geht nicht in erster Linie um eine quantitative Verbesserung der mobilen Artillerie, sondern um eine qualitative. Den Divisionskommandanten soll mehr Möglichkeit gegeben werden, mit Feuer den Kampf zu beeinflussen. Deshalb brauchen wir Geschütze, die in der Lage sind, sehr weit zu schießen, grosse Feuerwirkung haben und be-

weglich sind, vor allem um Luftlandaktionen zu bekämpfen.

Auf meinen Antrag hin wird die KML in einer der nächsten Sitzungen über den Ausbau der mobilen und der Fest Art des Geb AK 3 befinden.

ASMZ: Gibt es ausser diesen interessanten Gesichtspunkten noch andere Probleme, die unbedingt gelöst werden müssten, um das Armeekorps modern zu halten?

KKdt Franchini: Ich lasse das Problem der Luftbeweglichkeit beiseite. Wir können es jetzt nicht lösen. Sie ist jedoch notwendig, wenn wir auf höherer Stufe den Kampf führen wollen.

In bezug auf Feuerkraft ist indessen noch folgendes zu berücksichtigen:

Eine grosse Gefahr sind die Luftlandungen. Deshalb sind wir an einer starken **Fliegerabwehr** interessiert. Einen kleinen Fortschritt haben wir schon gemacht: Die alte Festungsflab wird ersetzt durch neue Kanonen. Dann wird das Flabproblem des Geb AK 3 auch mitberücksichtigt bei der Lösung auf Stufe Armee, Stichwort Einmannlenkwaffe.

Panzerabwehr: Im grössten Teil des Raumes genügt die jetzige Panzerabwehrkraft. Wir sind sogar gut dotiert. Vor allem in Verbindung mit den Sprengobjekten und Minen. Wir verfügen über eine Breschenlänge von 21 km! Da muss man sich einmal vorstellen, was ein Gegner mitnehmen sollte, um das zu reparieren! Hingegen für gewisse Räume möchte ich gefechtsfeldbewegliche Panzerabwehrwaffen. Also etwa das, was man für die Inf Rgt der FAK vorsieht.

Um den Einsatz der Flugwaffe wirksamer zu machen, strebe ich an, die **Fliegerleitorganisation** auf Stufe Kampfbrigade auszubauen.

ASMZ: Wir haben während des Gesprächs zahlreiche Projekte und Wünsche gesehen, die Sie für das Geb AK 3 haben. Gibt es ausser diesen materiellen Wünschen auch noch andere, z. B. Anliegen in bezug auf die Ausbildung?

KKdt Franchini: Es sind zwei Wünsche.

Zunächst einmal würde ich gerne die Erhöhung der Autorität der unteren Kader sehen. Ich setze mich sehr dafür ein. Hier liegt eine Schwäche: Unteroffiziere und Zugführer wagen nicht immer, so aufzutreten, wie es sein sollte.

Der zweite Wunsch ist die Verbesserung der **Ausbildungsmethodik**. Obwohl ich seit Jahren predige und kontrolliere, treffe ich noch heute Einheiten, die mangelhaft vorbereitet ausrücken. Der Einheitskdt muss bestim-

men, wie er seine Kader vorbereiten will, aber die Bat- und Rgt Kdt müssen die Voraussetzungen dafür schaffen. Aufgabe der Kdt der Truppenkörper ist es, dieser Kaderausbildung solange nachzugehen, bis auch der schwächste Korporal in der Lage ist, auszubilden. Während der Kaderausbildung kann die Truppe z. B. körperlich ertüchtigt werden, wir haben genügend Soldaten, die Stellvertreterfunktionen übernehmen können. Wenn ich auf eine Kompanie stosse und etwas Unordnung feststelle, aber der Kompaniekdt betreibt saubere Kaderausbildung, dann bin ich glücklich!

Diese beiden Wünsche sind ebenso wichtig wie die Panzerhaubitze. ■

Schweizer Berghilfe

Seit ihrer Gründung im Jahre 1952 widmet sie sich ausschliesslich der Aufgabe, die wirtschaftliche Existenzgrundlagen und die Lebensbedingungen unserer Bergbevölkerung zu verbessern und dadurch einer weiteren Abwanderung entgegenzuwirken. So leistet sie auf ihre Art einen lebendigen **Beitrag zur Dissuasion**. Denn wenn ein Bergbauer seinen Betrieb verlassen muss, ist dies nicht nur eine ihn und seine Familie hart treffende Lebensveränderung, es bedeutet oft auch Zerfall seiner Behausung und Verödung und Vergandung der Landschaft.

Im Vergleich mit anderen Berufsgattungen trägt der Bergbauer ein besonders hartes Los. Im Durchschnitt ist das landwirtschaftliche Einkommen im Berggebiet etwa 30 Prozent niedriger als im Flachland. Die wirtschaftlichen und klimatischen Verhältnisse zwingen die Bergbevölkerung zu einer äusserst bescheidenen Lebensweise – wer ist ihnen nicht schon begegnet.

Trotz namhaften Subventionen der öffentlichen Hand verbleibt den Betrieben in vielen Fällen eine kaum tragbare finanzielle Belastung. Hier setzt die private Hilfe ein. Die **Schweizer Berghilfe** ist eine private, gemeinnützige Organisation in Form eines Vereins. Sie bezieht keinerlei staatliche Subventionen, sondern stützt sich auf den Kreis ihrer Spender und Gönner.

1982 konnten aus Sammelerträgen und eingegangenen Legaten 6,5 Millionen Franken an Beiträgen an die Bergbevölkerung ausgerichtet werden. Die **Schweizer Berghilfe** ist **Entwicklungshilfe im eigenen Land**, ein eidgenössisches Anliegen, ein Akt der Solidarität. Viele Bergbauern sind vom redlichen Willen durchdrungen, der Scholle die Treue zu halten und im Rahmen ihrer Möglichkeiten sich selber zu helfen; das ist ihr Beitrag zur umfassenden Dissuasion.

Marcel Peier, Geschäftsführer SBH